**Zeitschrift:** Die Berner Woche
**Band:** 29 (1939)
**Heft:** 38

**Artikel:** Mobilisation 1939
**Autor:** Sollberger, Hilde
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-648586

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Stunden später kehrten die jungen Leute mit leeren Halftern heim.

Auf die Schultern der Frauen fällt jetzt vielerorts wieder eine Unmenge von Arbeit. Auch hier wird tapfer durchgehalten. Niemand versinkt in schwächliches Jammern. Ist das die sichere Kraft entscheidender Stunden, die vielen verliehen wird?

Alles wird in schweigender Gefaßtheit getragen.

Die Kleinen helfen auch mit. Der achtjährige Päuli hat gestern stundenlang im Stahlhelm unter die brodelnde Soldatensuppe gefeuert. Der Hans hat ein selbstgemachtes hölzernes Gewehr mit aufgepflanztem Bajonett angehängt und führt einen Zug Soldaten an. Der kleine Machthaber verteilt Führerrollen so gut wie die Mächtigen dieser Welt. Es tönet von Hitler und Schämperlein, ja sogar vom „Saladier" ist die Rede . . . Ahnungslose, glückliche Jugend!

Jenseits der Grenze steht der Donner der Kanonen auf, steht die dunkle Wolke des Krieges, der bitteren Not ohne Erbarmen.

Wird kein Heil mehr kommen? Wir alle warten . . . warten!

Will kein Sturmwind auftauender Güte und Versöhnlichkeit in den Haßorkan wilder Leidenschaften brechen? Wir warten und hoffen!

Los und Zukunft unseres Landes liegen im Dunkeln, aber was wir erleiden an Kummer und Verzicht, kann uns allen zum Segen werden.

Frieda Schmid-Marti.

# Mobilisation 1939

Es regnet, regnet, regnet! Als ob alle Schleusen des Himmels geöffnet seien, fließt der unaufhörliche Wassersegen auf die armen Soldaten hinunter. Kommandorufe hallen durch die Nacht. Hier stehen motorisierte Truppen, den Befehl zum Weitermarsch abwartend und drüben auf dem Schulhaus- und Turnplatz steht Kolonne an Kolonne in Ruhestellung, während im Schulhaus selbst geräuschvoll Kantonnemente bezogen werden. Flüche werden laut, dazwischen lachen rauhe Männerkehlen über einen Witz. Frauen und Kinder nehmen Abschied vom Gatten und Vater, lachend die einen, weinend die andern. Junge Mädchen drücken dem Schatz zum letzten Male die Hand, bevor sie sich heimwärts wenden. Befehle ertönen, es tritt Bewegung in die harrenden Soldatenreihen. Die motorisierte Truppe sitzt auf und vorwärts geht's in Regen und Nacht hinaus, unbekannten Zielen zu. Schweigsam, still, fast unheimlich, ziehen die Kompagnien von dannen. Endlich läßt der Regen etwas nach. Die noch harrenden Mannen der Infanterie hängen ihre Gewehre um, öffnen die Kragen und trapp, trapp in gleichem Schritt und Tritt zieht Bataillon um Bataillon vorüber dem Jura zu. Müde von der Aufregung des ersten Mobilisationstages, doch voll guten Willens, marschieren unsere Soldaten los, sie haben noch stundenweite Märsche vor sich und es wird morgen werden, ehe sie die müden Glieder auf hartem Strohlager ausstrecken können. Endlos folgen sich die Kolonnen, keine unterscheidet sich von der andern, sie sind alle gleich, alle beseelt vom Willen das Vaterland zu schützen. —

Und wir Zurückbleibende? Auch für uns sind schwere Tage angebrochen, Tage des Bangens, der Mühen und der Kümmernisse! Unsere Männer und Söhne stehen draußen und wir Zurückbleibende müssen sehen, wie wir mit all der Arbeit fertig werden. Wie das letzte Emd eingebracht, die Kartoffeln geerntet, die Pflanzungen und Gärten besorgt, das Obst gepflückt und das Vieh gepflegt werden. Wie die Arbeiten in Werkstatt, Atelier und Geschäft erledigt, wie Handel und Industrie trotz der Mobilisation den täglichen Gang geht. Das alles liegt nun vielfach auf schwachen Frauenschultern, aber ich bin gewiß, auch sie werden ihre Bürde meistern! Auch sie werden ihre besten Kräfte einsetzen zum Wohle des Vaterlandes und nicht erlahmen, wenn auch oft fast unmöglich erscheinendes von ihnen verlangt wird. Tapfer und treu wie unsere Soldaten, die im Felde stehen, wollen wir auch ohne Schwur unsere Pflicht tun! Jede und jeder an seinem Platz. Wir wollen einander beistehen mit Rat und Tat, helfend, gebend, verstehend und hoffend. Daß Gott der Allmächtige uns beschützen möge vor dem Aeußersten, daß unsere Mannen froh im Bewußtsein erfüllter Pflicht hoffentlich bald heimkehren mögen, das walte Gott!

Hilde Sollberger.

# Schwert und Pflug

Es ist vorauszusehen, daß die Kriegsverhältnisse unsere Lebensmittelversorgung, soweit sie vom Auslande abhängig ist, wenn nicht gefährden, so doch erschweren wird. Wir haben deshalb die Aufgabe, alle unsere wirtschaftlichen Kräfte zusammenzuraffen, um einen eventuellen Ausfall aus eigenen Mitteln wett zu machen. Rasch sind denn auch unsere Bauernbetriebe in die Kriegswirtschaft einbezogen worden; gewisse Befürchtungen wegen Ueberproduktion, die noch vor kurzem geäußert worden sind, dürften bereits hinfällig geworden sein. Es liegt im dringendsten Landesinteresse, eine möglichst weitgehende Selbstversorgung sowohl des einzelnen Bauernbetriebes als auch des ganzen Volkes zu ermöglichen. Unter den schwierigen Verhältnissen, die durch die allgemeine Mobilmachung insonderheit auf dem Lande entstanden sind, hält es allerdings nicht leicht, dieses Ziel zu erreichen und mit einem Minimum an Arbeitskräften soviel aus unserm Boden herauszuwirtschaften, als wir zur Sicherstellung unserer Lebensmittelversorgung unbedingt nötig haben. Der gute Wille ist aber zweifellos allenthalben vorhanden. So haben auch die militärischen Kommandostellen in der Urlaubsgewährung weitgehend auf diese Verhältnisse Rücksicht genommen. Ueberall wo Truppen stehen, sind Wehrmänner zur Einbringung der Ernte und für die übrigen Herbstarbeiten zur Verfügung gestellt worden. Die Arbeitsdienstpflicht, wie sie vom Bundesrat am 4. September verfügt worden ist, wird bald einmal auch auf dem Lande heilsame Wirkungen zeitigen. Etwas vom erfreulichsten ist aber die Hilfsbereitschaft, wie sie vom Jungvolk spontan und freiwillig betätigt worden ist. So befanden sich noch am 12. September, nachdem der Schulbetrieb bereits wieder aufgenommen worden war, an die 275 Schüler in der nähern oder weitern Umgebung Berns auf Bauernhöfen.